

# BürgerInnenrat Region Hermagor Bericht



27. und 28. September 13  
Tröpolach, Hotel Falkensteiner Carinzia

30. September 13  
BürgerInnen-Café, Stadtsaal Hermagor

**Auftraggeber**

Gemeindeverband Karnische Region

**BürgerInnenrat**

Hermine Hubmann, Elsbeth Jost, Ing. Vinzenz Juri, Monika Kandolf, Alfred Kneitschel, DI Adam Kronhofer, Leopold Lanner, Angelika Matitz, Rudolf Mayer, Helene Ronacher, Maria Scharler

**Organisation, Umsetzung & Moderation**

Mag. Friedrich Veider  
Dr. Ilse Pogatschnigg

Mag.(FH) Christina Wulz

Ing. Edith Steiner-Janesch (Graphic Recording)  
Dr. Rita Trattnigg (Coaching)

Hermagor, am 16. Oktober 2013

## Inhalt

Ausgangssituation, Rahmen und Zielsetzung.....	4
Prozessbeschreibung .....	5
Zentrale Inhalte und Themen.....	6
Wie kann man ein breites Arbeitsplatzangebot schaffen? .....	6
Wie können wir das Wertvolle bewusst machen und erhalten?.....	7
Welche Infrastruktur brauchen wir für eine lebenswerte Umgebung?.....	8
Wo können Politik und Verwaltung unterstützen?.....	9
Reflexion des Gruppenprozesses .....	9
Eindrücke aus dem BürgerInnenrat.....	11
Zusammenfassung .....	12
Präsentation im BürgerInnen-Café.....	13
Ausblick: Wie geht's weiter? .....	14
TeilnehmerInnen des BürgerInnenrates.....	15

## **Ausgangssituation, Rahmen und Zielsetzung**

Als Vorbereitung auf die neue EU-Strukturperiode 2014 – 2020 erarbeitet die Region Hermagor im Rahmen eines Strategieprozesses ihre Vision, Ziele und machbaren Projekte. Als Startschuss für die Bevölkerung fand Ende September 2013 im Auftrag des Gemeindeverbandes Karnische Region der BürgerInnenrat in Tröpolach statt.

Sein Ziel war, eine zufällig ausgewählte Gruppe von Menschen, die in der Region leben und von den Weichenstellungen unmittelbar und alltäglich betroffen sein werden, zu Wort kommen zu lassen – ganz persönlich und abseits von Vereinen, Parteien oder sonstigen Organisationen. Die Ergebnisse und Ideen, die aus der zweitägigen Arbeit entsprungen sind, wurden am 30. September in Hermagor einer breiten Öffentlichkeit und der Politik präsentiert und werden in den kommenden Monaten im weiteren Strategieprozess Grundlage und Maßstab weiterer Diskussionen sein.

### **Der Bezirk Hermagor**

Der Bezirk Hermagor grenzt im Norden an den politischen Bezirk Spittal an der Drau und im Süden an die italienische Region Friaul-Julisch-Venetien. Er besteht aus sieben Gemeinden: die Stadt Hermagor-Pressegger See, die Marktgemeinden Kötschach-Mauthen und Kirchbach sowie Dellach, Gitschtal, Lesachtal und St. Stefan im Gailtal.

Der Bezirk zählt ca. 19.000 Einwohner und hat eine Katasterfläche von 807 km<sup>2</sup>. Die Bevölkerungsentwicklung weist seit den 90-er Jahren einen eklatanten Bevölkerungsrückgang auf. Die Wirtschaftsstruktur wird im Bezirk Hermagor vom sekundären Sektor (Tourismus; Handwerk, Gewerbe) dominiert, allerdings liegt auch die Agrarquote deutlich über dem Kärntner Vergleichswert.

### **Was ist der BürgerInnenrat?**

Der BürgerInnenrat ist ein Verfahren, das Bürgerinnen und Bürger aus einer Region, Gemeinde oder eines Landes zufällig auswählt. Diese Gruppe diskutiert dann eineinhalb Tage lang Themen und Anliegen aus ihrem unmittelbaren Lebensbereich, die sie in der Regel auch selbst auswählen.

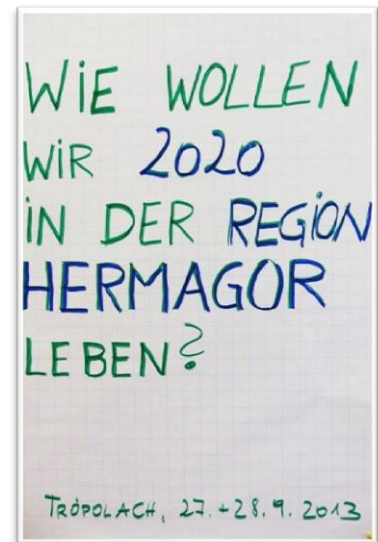
Entwickelt wurde dieses Verfahren in Amerika von Jim Rough. Praxiserfahrungen gibt es in Österreich mittlerweile an vielen Orten, vor allem aber in Vorarlberg. Die spezielle Moderationsmethode („Dynamic Facilitation“) stellt sicher, dass jeder und jede zu Wort kommen und dass alle Ideen aufgeschrieben werden. Ziel ist es, die Gruppe vom Problemdenken hin zu Lösungen und Möglichkeiten zu führen. Dies gelingt durch das Festhalten von allem, was gesagt wird, in vier Kategorien: Herausforderungen, Lösungen, Bedenken und Information.

Die Arbeit des BürgerInnenrates mündet in eine gemeinsame Erklärung, die in einem so genannten BürgerInnen-Café der Öffentlichkeit präsentiert wird. Das Gremium selbst kann keine Entscheidungen treffen, die Erklärung schafft jedoch auch gegenüber Politik und Verwaltung ein Bewusstsein dafür, wo der Schuh drückt und wo angesetzt werden kann. Ergebnisse und Vorschläge eines BürgerInnenrates haben somit beratenden Charakter.

## Prozessbeschreibung

Die Frage „Wie wollen wir 2020 in der Region Hermagor leben?“ hat am 27. und 28. September elf Personen aus den Gemeinden des Bezirks ins Hotel Falkensteiner in Tröpolach gebracht.

Angeschrieben wurden über 400 Menschen aus der gesamten Region, die durch Zufall aus den Wählerverzeichnissen der Gemeinden ausgewählt wurden. Gemeldet haben sich insgesamt 53 Personen, die aber aus verschiedenen Gründen (Berufstätigkeit, Abwesenheit durch Studium etc.) nicht teilnehmen konnten.



### Erster Tag: Themensammlung und Einstieg in die Diskussion

Die TeilnehmerInnen zeigten schon in der Eröffnungsrunde reges Interesse am Thema und kamen mit konkreten Anliegen. Auf jeden Fall wollten sie „nicht immer nur jammern“, sondern selbst etwas beitragen: „Es ist wichtig, dass es in der Region ein Leben für die Kinder gibt.“ Viele freuten sich über die Einladung – und waren gleichzeitig erstaunt darüber, dass der Zufall sie ausgewählt hat.

*„Es liegt mir was dran, dass die Region nicht verkommt“.*

Die Themensammlung brachte ein breites Spektrum zum Vorschein und gleichzeitig wurde sichtbar, dass viele Inhalte ineinander greifen und kaum klar abgrenzbar sind. Nach diesem Brainstorming entschied sich die Gruppe als Einstieg für das Thema „Wie können wir ein breites Arbeitsplatzangebot schaffen?“, dessen Diskussion den restlichen Nachmittag in Anspruch nahm. An seinem Ende stand das Erstaunen, dass „schon so viel Gemeinsames am Horizont sichtbar ist“.

### Zweiter Tag: Weitere Themen, Konkretes und Abschluss

Am zweiten Tag wählte die Gruppe das Thema „Wie können wir das Wertvolle in unserer Region bewusst machen und erhalten?“ Dabei wurden vor allem die kleinen Strukturen, die im Tourismus eine Rolle spielen sollten, hervorgehoben und bearbeitet.

Als weiteren inhaltlichen Punkt wählte die Gruppe „Welche Infrastruktur brauchen wir für eine lebenswerte Umgebung?“ Schwerpunkte dabei waren die soziale Infrastruktur, der Verkehr und die Kommunikationsorte, die man in der Region braucht. Dieses Thema konnte aber aus Zeitmangel nicht mehr erschöpfend behandelt werden.

*„Ich bin draufgekommen, dass fast alle so ähnlich denken“.*



Am Nachmittag wurden mit einem World-Café der gemeinsame Abschluss und die Erklärung für das BürgerInnen-Café vorbereitet. Dabei haben die TeilnehmerInnen in zwei Gruppen folgende Fragen vertieft:

- Was waren die zentralen Inhalte unserer Diskussion?
- Was waren die magischen Momente? Wie habe ich den Prozess erlebt?

## Zentrale Inhalte und Themen

### Wie kann man ein breites Arbeitsplatzangebot schaffen?

Von der anfänglichen Idee, dass es unbedingt neue Betriebe sein müssen, die Arbeitsplätze in die Region bringen, entwickelte sich das Gespräch stärker hin zu dem, was schon vorhanden ist und gestärkt werden kann, sowie zur Frage, was denn jeder und jede selbst beitragen kann. Zwei der Generalthemen dieses BürgerInnenrates wurde auch erstmals in diesem Kontext formuliert: „Mehr Wir, weniger Ich“ sowie die Stärkung des Bewusstseins für Regionales und seines Wertes.

#### - **Unternehmen stärken und ansiedeln**

Wir müssen vorhandene Unternehmen durch Transparenz, Information, Kommunikation und Kooperationen untereinander stärken. Die MitarbeiterInnen brauchen Wertschätzung und Qualifizierung. Ein Knackpunkt ist die Verfügbarkeit von transparenten Informationen zu den verschiedensten Themen. Ein Beispiel, um Betriebe und ihre Leistung bewusst zu machen, ist, dass man Kinder z. B. in die einheimische Bäckerei einlädt, damit sie von klein auf die wirtschaftlichen Kreisläufe in der Region kennen lernen. Kooperationen untereinander mit anderen Betrieben vorantreiben, sei es mit Zulieferbetrieben, aber auch drüber hinaus.

Neue Arbeitsplätze sind am ehesten in den KMU-Bereichen, Tourismus und Gewerbe realistisch. Um die Region für Neuansiedlungen interessant zu machen, könnten ManagerInnen von auswärtigen Unternehmen eingeladen werden. Oft sind fehlende Wohnangebote für Arbeitssuchende Knackpunkte für jene, die in Hermagor oder auswärts arbeiten. Das ist auch Voraussetzung für die Ansiedlung neuer Betriebe.

Landwirtschaft soll für Junge attraktiver gemacht werden. Der Vorteil, dass Direktvermarkter den Zwischenhändler aussparen, soll spürbar sein.

- ***Sich des eigenen vorhandenen Potenzials bewusst werden***

Die Region hat viel Potenzial, das durch mehr Eigeninitiative gestärkt werden kann und wird. Der BürgerInnenrat sieht die GailtalerInnen als „bodenständig, fleißig und aufgeschlossen“. Dieser positiven Eigenschaften müssen sich alle bewusst sein. Eine weitere Quelle, die genutzt werden soll, ist das Potenzial, das Zuwanderer mitbringen.

- ***Bewusstsein für Regionales stärken***

Das Bewusstsein fürs Regionale soll nach innen gestärkt und – wie die Stärken insgesamt – nach außen getragen werden. Als Beispiel wurden die landwirtschaftlichen Direktvermarkter genannt, deren Produktqualitäten hervorgehoben werden sollen. Beim Einkaufen in der Region wird die regionale Wertschöpfung gesteigert.

Der BürgerInnenrat wünscht sich mehr Leidenschaft und Verantwortungsgefühl für die Region. Insgesamt soll sich das Denken zukunftsorientierter gestalten, kurzfristige billige Entscheidungen seien nicht das Ziel.

- ***„Mehr Wir, weniger Ich“***

Unter dieser Überschrift wurden verschiedene Aspekte, die im BürgerInnenrat diskutiert wurden, zusammengefasst. Dazu zählen: in Vorleistung gehen, auch wenn kein schneller Nutzen oder Gewinn in Aussicht ist, ein Ausgleich von Geben und Nehmen sowie sich durch Vernetzung und Kooperation stärken.

**Wo sieht der BürgerInnenrat Spannungsfelder und Herausforderungen?**

PendlerInnen haben oftmals gar nicht die Möglichkeit, in der Region zu kaufen, weil sie erst zurückkommen, wenn alle Geschäfte schon geschlossen sind. Eigeninitiative ist vorhanden. Eine Herausforderung ist es, diese zu stärken, sie auch bei auftretenden Schwierigkeiten zu sichern und sichtbar zu machen.

„Mehr Wir, weniger Ich.“

**Wie können wir das Wertvolle bewusst machen und erhalten?**

Bei diesem Thema hat sich gezeigt, dass die BürgerrätInnen durchaus wissen, welche Schätze sie an „Land und Leuten“ haben. Diese gilt es zu heben, sichtbar und bewusst zu machen und dann können sie sowohl für die Einheimischen, wie auch für die Touristen besser genutzt werden.

- ***Schätze sammeln***

Neben dem Sammeln sollen die Schätze auch erhalten werden. Als nächsten Schritt können sie behutsam über eine Plattform nach außen vermarktet werden. Ein Beispiel dafür ist eine Genussreise durch die Region. Ein wichtiger Punkt dabei ist die Authentizität, die es in der Region zu fördern gilt. „Kleine“ sollen auch ermuntert werden, ihr Angebot anzubieten. Das Marketing durch vorhandene Strukturen soll ausgebaut werden.

- ***Beziehungen und Kontakte***

Es geht darum, Beziehungen und Kontakte untereinander und zu den Gästen (wieder mehr) zu pflegen. Beides braucht natürlich Zeit fürs Gespräch, aber

gegenseitige Unterstützung und Feedback führen zu Erfolg, bringen Verbündete und können das notwendige Durchhaltevermögen fördern. Die BürgerrätInnen sind auch der Meinung, dass sie sich und die Menschen in der Region bei vielem mehr auf das Gefühl verlassen können. Neben Zeit und Gefühl für die Gäste, müssen auch deren persönliche Grenzen respektiert und die geänderten Bedürfnisse der Touristen Berücksichtigung finden (Entschleunigung). Ein konkretes Angebot wäre mehr Wanderungen mit Menschen vor Ort.

- **Informationsaustausch in der Region**

Information ist keine Einbahnstraße. Die Menschen in der Region müssen selbst auch präsent und informiert sein. Erleichtert kann ihnen dies durch die Gemeinde werden, die noch verstärkt die Rolle eines Informationsdienstleisters spielen soll, sowie durch eine angedachte Internetplattform, die Angebote von kleinen Anbietern in der Region sammelt. Ein weiterer Punkt ist eine gute Abstimmung des Programmangebotes und eine Publikation desselben.

- **Eigeninitiative und Vorleistung**

Die BürgerrätInnen sind sich im Klaren darüber, dass Eigeninitiative auch Unterstützung braucht, diese kann aktiv bei Familie und der Region geholt werden.

- **Tradition**

Einer der Schätze der Region ist die gelebte Tradition von Chören, Vereinen und Brauchtum.

**„Wir sollen uns wieder mehr auf's Gefühl verlassen.“**

**Welche Infrastruktur brauchen wir für eine lebenswerte Umgebung?**

Im Infrastrukturbereich müssen vorhandene Angebote auch genutzt werden, sonst werden sie unter Umständen wieder eingestellt, wie das schon bei Schulbussen geschehen ist. Insgesamt kann man von gelungenen Beispielen in der Region (wie z. B. dem Verein Alsole) lernen.

- **Selbst Vorbild sein**

Um das Angebot aufrechtzuerhalten, soll man in der Nutzung auch selbst Vorbild sein. Das betrifft vor allem den Individualverkehr und das Einkaufsverhalten. Um das zu tun, muss man allerdings manchmal auch den inneren Schweinehund überwinden, weil es auf den ersten Blick unpraktischer sein kann.

- **Nach Alternativen suchen**

An manchen Stellen kann etwas, das es nicht mehr gibt, wie z. B. kleine Geschäfte in den Ortschaften, durch neue Ideen ersetzt werden. Beispiele dafür sind das mobile Kaufhaus oder neue Gruppenpraxen als Ersatz für ein geschlossenes Krankenhaus bzw. Abteilungen davon.



### - **Kommunikationsorte**

Die BürgerrätInnen wünschen sich wieder mehr Orte der Begegnung, wie es früher kleine Geschäfte waren. Kommunikationsorte, wo die Leute zusammenkommen, sind wichtig. Als einen solchen haben sie auch den BürgerInnenrat selbst erlebt.

### - **KonsumentInnen steuern durch ihr Verhalten**

KonsumentInnen steuern vieles durch ihr Verhalten, die das Zitat eines Kaufmanns, das eingebracht wurde, zeigt: „Ich werde das ‚Glumpert‘ anbieten, solange ihr das kauft.“ Die Bewusstseinsbildung dafür muss von klein auf geschehen.

## **Wo sieht der BürgerInnenrat Spannungsfelder und Herausforderungen?**

Einen Engpass sieht der BürgerInnenrat künftig in der Pflege der älteren Menschen, aber vor allem auch im vorgelagerten Bereich der wirklichen Pflege. Dabei geht es um einfache Hilfe und Unterstützung. Dafür soll es mehr betreutes Wohnen geben. Weitere Herausforderungen sind das Pendeln und eine gute Organisation des öffentlichen Verkehrs in der Region.

**„Um selbst Vorbild zu sein, muss ich manchmal auch den inneren Schweinehund überwinden.“**

## **Wo können Politik und Verwaltung unterstützen?**

Insgesamt wünscht sich der BürgerInnenrat weniger Bürokratie. Als Beispiel wurde der Weg in die Selbstständigkeit genannt, der dadurch erleichtert würde. Ein konkreter Wunsch war eine Anlaufstelle für Landwirte auf Gemeindeebene, um Information und Vernetzung zu gewährleisten. Eine weitere Idee war, für kleine Anbieter, die das touristische Angebot abrunden, eine Internetplattform zu bieten. Dabei kann es sich z. B. um einen Bauern handeln, der einmal pro Woche seine Stalltür für (Gäste-)Kinder öffnet. Eine offene Frage in diesem Zusammenhang ist allerdings, wie in diesem Fall Haftung und Versicherung gelöst werden können.

Insgesamt wünschen sich die BürgerrätInnen, eine stärkere Anerkennung und Förderung von Privatinitiative, damit angefangene Projekte dann auch wirklich durchgezogen werden können.

## **Reflexion des Gruppenprozesses**

Am Ende des Prozesses zeigte die Mehrheit der Gruppe Dankbarkeit darüber, eingeladen worden zu sein und diese Möglichkeit der Mitgestaltung bekommen zu haben. Die erforderliche Zeit stellten die TeilnehmerInnen gerne zur Verfügung, sie wünschten sich sogar mehrere solche Orte wie den BürgerInnenrat als Begegnungs- und Austauschort. Die Buntheit in der Gruppe trug erheblich dazu bei, das eigene Blickfeld zu weiten und quer durch die Generationen voneinander zu lernen.

**„Wir können, aber wir sind uns noch nicht so richtig bewusst, dass wir können.“**



Am Nachmittag des zweiten Tages unterhielten sich die TeilnehmerInnen auch über die „magischen Momente“, die sie während des Prozesses erlebt haben. Hier einige Zitate:

- „Es ging in erster Linie um Möglichkeiten und Lösungen. Hürden, wie z. B. Geld, standen nicht im Vordergrund.“
- „Es war offen, harmonisch und alle Meinungen wurden akzeptiert. Niemand wurde ausgelacht. Und ich hab selbst leicht andere Meinungen akzeptiert. Es war ein großzügiger Meinungs austausch.“
- „Es war erstaunlich, wie viele Ideen es schon gibt und dass alle in eine Richtung gehen.“
- „Berührend war, wie viel wir voneinander lernen und wie das das Blickfeld weitet.“
- „Der Bürgerrat ist ein Begegnungsort, den wir uns in Zukunft öfters wünschen.“
- „Der Bürgerrat hat was gebracht, das war keine verträdelte Zeit. Es zahlt sich aus, dorthin zu gehen. Man wird auch mitgerissen von den anderen.“
- „Ein Gespräch braucht Struktur und Form, das gibt die Moderation. Dadurch wurde das Wichtigste herausgekitzelt. Und es geht dann nicht mehr um ein Einzelproblem, sondern um was größeres Gemeinsames – wie bei den kleinen Bacherln, aus denen die Gail wird.“
- „Wir wünschen uns, dass der Geist des Bürgerrats ausstrahlt.“
- „Wir geben neuen Ideen Unterstützung und Rückendeckung.“
- „Wir brauchen Unterstützung und Wertschätzung für die Dinge, die wir tun wollen. Wir brauchen eine Politik, die zuhört, anerkennt und wertschätzt, was wir tun.“
- „Wir sehen uns als Partner der Gemeinde und der Region und sind ein Teil davon.“
- „Wir sind eigeninitiativ, gehen in Vorleistung bei der Zusammenarbeit mit anderen und brauchen von der Region Anerkennung.“

**„Wir wünschen uns, dass der Geist des Bürgerrates ausstrahlt.“**

## Eindrücke aus dem BürgerInnenrat



„Ich habe mich gefragt, was werde ich denn in meinem Alter noch beitragen? Das war dann aber nicht so, alle wurden gehört und man hat voneinander gelernt. Zuerst wollte ich ja gar nicht kommen, aber mein Mann hat gesagt, dass ich da hingehen soll. Und das war gut so.“

*Teilnehmerin des BürgerInnenrates*

„Als ich die Einladung zur Veranstaltung erhalten habe, war ich einerseits positiv überrascht, aber andererseits bin ich mit gemischten Gefühlen her gekommen, weil ich nicht genau gewusst habe, was mich erwartet. Jetzt muss und darf ich sagen, dass ich es nicht bereut habe. Ich habe so viel positive Energie verspürt und gehe ganz begeistert aus dieser Veranstaltung hinaus.“

*Teilnehmer des BürgerInnenrates*

„Als Expertin für BürgerInnen-Räte habe ich schon viele BürgerInnen-Räte auf lokaler, regionaler, Landes- und Bundesebene begleitet. Der BürgerInnen-Rat in der Region Hermagor hat für mich eindrucksvoll gezeigt, wie kompetent BürgerInnen mit dieser Methode Lösungsmöglichkeiten für ihren Lebensraum und die zukünftige Entwicklung ihrer Region erarbeiten. Beeindruckt haben mich besonders die konstruktive Gesprächsatmosphäre, das Engagement der BürgerInnen für die regionale Lebensqualität und das hohe Bewusstsein für das Potential und die Schätze der Region Hermagor. Die Vielfalt an Lösungen, die durch den BürgerInnen-Rat sichtbar wird, macht deutlich, dass der kulturelle Wandel in Richtung Zukunftsfähigkeit bereits im Gange ist. Für die Umsetzung ist eine gute Partnerschaft mit den EntscheidungsträgerInnen der Region notwendig und eine Rückmeldung an die BürgerInnen, wie die Ergebnisse des BürgerInnen-Rates in die Zukunftsentwicklung der Region einfließen.“

*Rita Trattnigg, Expertin für BürgerInnen-Räte und Prozessbegleiterin*



## Zusammenfassung

In der Bearbeitung der inhaltlichen Bereiche – Arbeitsplätze, das Wertvolle in der Region und Infrastruktur – konnten Anliegen, Bedürfnisse und Wünsche festgemacht werden, die im gesamten Prozess von der Gruppe immer wieder angesprochen wurden bzw. präsent waren.

In der Bewältigung der alltäglichen Herausforderungen sind die BürgerInnen gefordert, Selbst- und Eigenverantwortung zu übernehmen. Es ist durchaus machbar auch in Vorleistung zu gehen, ohne dafür sofort eine Gegenleistung zu erwarten. Die Unterstützung durch die jeweilige Gemeinde als Dienstleister für den Bürger ist jedoch unumgänglich und wird für die Zukunft vermehrt gefordert. Eine diesbezügliche Partnerschaft von Geben und Nehmen sowohl als Bring- aber auch Holschuld der Menschen wurde in der Diskussion ausdrücklich gewünscht.

Vieles ist machbar, ohne auf finanzielle Unterstützung (Förderungen) angewiesen zu sein. Es geht bei vielen Dingen auch einfach um eine Verbesserung der regionalen Vernetzung und um die Schaffung von Kommunikationsmöglichkeiten und -Orte. Durch aufgebaute und gefestigte Beziehungen besteht die Möglichkeit, mehr voneinander zu lernen und Wissen auszutauschen.

***„Wir leben gerne in der Region und wir sind stolz auf unsere Region Hermagor!“***

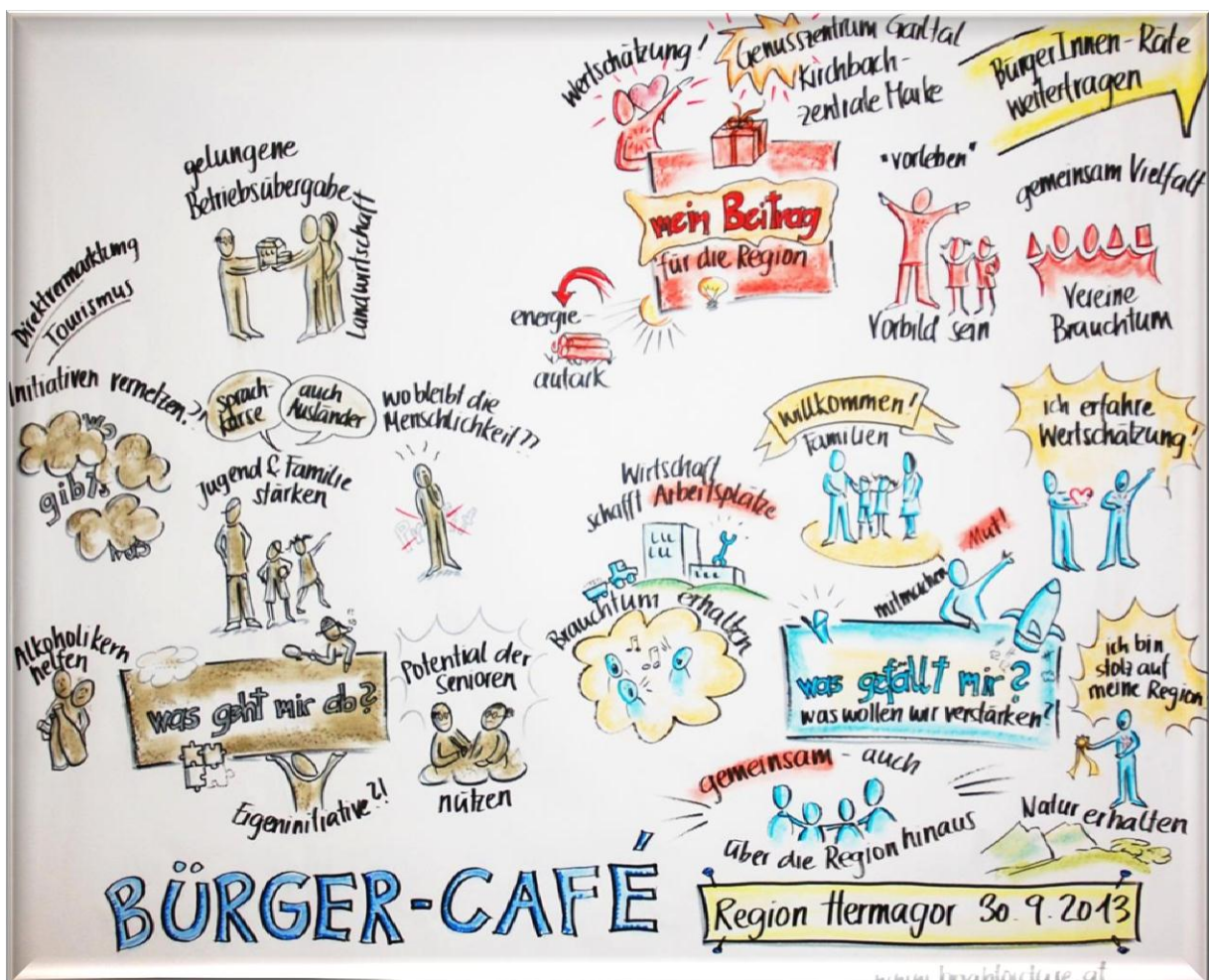
## Präsentation im BürgerInnen-Café

Am Montag, den 30. September 2013, präsentierten die BürgerrätInnen ihre Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Prozess im Rahmen eines BürgerInnen-Cafés der Öffentlichkeit mit PolitikerInnen und regionalen AkteurInnen im Stadtsaal Hermagor-Pressesegger See.

Anschließend wurden die Anwesenden im Rahmen eines World-Cafés eingeladen, in drei Gesprächsrunden mit wechselnden GesprächspartnerInnen an den Tischen folgende Fragen zu diskutieren:

- Was gefällt mir? Was wollen wir verstärken?
- Was geht mir ab?
- Was ist mein Beitrag für die Region Hermagor 2020?

Hier ein grafischer Überblick über die Beiträge:



**„Wir brauchen eine Politik, die zuhört, anerkennt und wertschätzt, was wir tun.“**

Bgm. Franz Guggenberger, Obmann des Auftraggebers Gemeindeverband Karnische Region, bezeichnete die Arbeit des BürgerInnenrates als „grandios“. Dass sich von 400 angeschriebenen Personen nur elf gemeldet hätten, ist für ihn ein Zeichen dafür, dass „Entwicklungsbedarf im Bereich Bürgerbeteiligung“ besteht. Möglicherweise wären aber einige auch zu sehr ausgelastet oder hätten ein mangelndes Selbstbewusstsein, um an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen.

Überrascht war er darüber, dass die Vorschläge nicht in erster Linie monetär seien, sondern dass es viel um Wertschätzung, sich einbringen, selbstbewusst sein und den Nutzen, den die Region von den verschiedenen Dingen hat, geht.

Als Bürgermeister fühle es sich durch den Bürgerrat beauftragt, mehr zuzuhören, ehrenamtliche Tätigkeiten mehr zu würdigen und im Umgang zwischen Gemeindegemeinschaft und BürgerIn die richtige Balance zu finden. Die Gemeinde sei kein Gegner, sondern ein Ort, an den man gehen und um Rat und Hilfe fragen kann: „Wir müssen uns dort partnerschaftlich begegnen und gegenseitig unterstützen.“

**„Der Bürgerrat ist ein Begegnungsort, den wir uns in Zukunft öfters wünschen.“**



## **Ausblick: Wie geht's weiter?**

Die Ergebnisse des BürgerInnenrates und des BürgerInnen-Cafés fließen in die Strategieentwicklung „Region Hermagor 2020“ ein. Die Inhalte werden bei den kommenden thematischen Workshops als Grundlage dienen, weiterdiskutiert und auf konkrete Lösungen hin fokussiert.

Dem Wunsch aller TeilnehmerInnen, Rückmeldungen darüber zu bekommen, was mit den Ergebnissen des BürgerInnenrates passiert, wird dadurch Rechnung getragen, dass sie einerseits zu den folgenden Veranstaltungen eingeladen werden und andererseits im Sommer 2014 eine dementsprechende Evaluierung seitens des Gemeindeverbandes Karnische Region stattfinden wird.

## TeilnehmerInnen des BürgerInnenrates

<b>Nr.</b>	<b>Vorname</b>	<b>Nachname</b>	<b>Gemeinde</b>	<b>Jahrgang</b>
Frauen				
1	Hermine	Hubmann	Gitschtal	1940
2	Elsbeth	Jost	Hermagor	1950
3	Monika	Kandolf	Hermagor	1943
4	Angelika	Matitz	Kötschach-Mauthen	1977
5	Helene	Ronacher	Gitschtal	1941
6	Maria	Scharler	Kirchbach	1975
Männer				
7	Vinzenz	Juri	Hermagor	1951
8	Alfred	Kneitschel	St. Stefan	1943
9	Adam	Kronhofer	Kirchbach	1974
10	Leopold	Lanner	Dellach	1948
11	Rudolf	Mayer	Hermagor	1946